Direktor Walter Dübi : 1. September 1880 - 6. April 1963

Autor(en): **Grenacher, Karl**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **74 (1964)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Direktor Walter Dübi, 1880–1963

† Direktor Walter Dübi

1. September 1880—6. April 1963

Anläßlich des 80. Geburtstages äußerte ich meinem Schwiegervater gegenüber den Gedanken, daß seine Güte, seine Herzlichkeit und sein Verständnis für die Nöte und Probleme seiner Mitmenschen wohl der Hauptgrund für den Erfolg seines Wirkens seien. Er jedoch setzte die fachliche Gründlichkeit und Tüchtigkeit an erste Stelle, so sehr waren die Grundzüge meines Gedankens für ihn Selbstverständlichkeit. Das war eben das Besondere an Walter Dübi: die einzigartige Verbindung von fachlicher Tüchtigkeit und warmer Menschlichkeit. Das sind die charakteristischen Züge seines Wesens, die uns immer wieder begegnen, wenn wir sein Leben und Wirken hier kurz festhalten. Das sind die Bausteine, aus denen sich sein großes Lebenswerk aufbaute.

Walter Dübi wurde am 1. September 1880 in Bern geboren. Sein Vater, Lehrer für alte Sprachen und Geschichte am Gymnasium, huldigte dem humanistischen Bildungsideal und war ein gewissenhafter, gründlicher Gelehrter. Die Mutter war eine Frau von gütiger und herzlicher Wesensart, weltoffen und großzügig. Nach bestandener Maturität an der Literarabteilung des Gymnasiums studierte Walter Dübi an der ETH Zürich. Zu seiner Ausbildung gehörte auch eine einjährige Werkstattpraxis in den Werken Sécheron, Genf, als einfacher Arbeiter. 1904 verließ er als Elektroingenieur die ETH, wissenschaftlich und handwerklich wohl vorbereitet für die beruflichen Anforderungen. In dem Kabelwerk Dr. Cassirer, Berlin, sammelte er in den Jahren 1904—1907 weitere Erfahrungen und Erkenntnisse wissenschaftlicher und praktischer Art. So erzählte er mir einmal, wie er aus eigenem Antrieb in Nachtschichten die Bleipresse bedient habe. 1907 wurde ihm von den Kabelwerken Cossonay die Leitung der Verlegungs- und Montagearbeiten der Hoch- und Niederspannungskabel, die die ganze Stadt Bordeaux mit elektrischer Energie versorgen sollten, übertragen. Und nach kürzerer Tätigkeit in Paris und Jeumont wurde er als Direktor der Kabelwerke Brugg berufen.

Am 12. Juni 1911 nahm Walter Dübi die Arbeit in diesem noch

kleinen Werk, das mit vielerlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, auf. Großes fachliches Können und menschliche Überlegenheit halfen den Weg zu einer erstaunlichen Entwicklung ebnen. Als er 1945 von der Direktion zurücktrat, sicherte sich die Firma seine Dienste durch die Ernennung zum Delegierten des Verwaltungsrates und übertrug ihm 1950 auch das Präsidium. 1957, nach 46jähriger Tätigkeit an verantwortungsvollster Stelle, trat er auch als Präsident zurück. In Anerkennung seines außergewöhnlichen Wirkens wurde er zum Ehrenpräsidenten des Verwaltungsrates ernannt. Zu Beginn seiner Tätigkeit zählte das Werk 60 Arbeiter und Angestellte, bei seinem Rücktritt ungefähr 500. Nur wer eine große Wegstrecke mit Walter Dübi gegangen ist, weiß, wieviel Einsatz und Aufopferung, wieviel Mühen und Schwierigkeiten, wieviel Freude, aber auch wieviel Leid in diesen nackten Zahlen verborgen sind. Ist es nicht bezeichnend für Walter Dübi, daß er nicht zu Beginn des zweiten Weltkrieges von seinem Posten als Direktor zurücktrat, um den Problemen zu entfliehen — denn er kannte die enormen Schwierigkeiten vom ersten Weltkrieg her nur zu gut —, sondern daß er auch diese für eine Fabrik so gefährliche Zeitspanne selber durchkämpfen wollte, um seinem Nachfolger einen wieder normalisierten Betrieb übergeben zu können?

Und wie meisterte Walter Dübi all die Probleme, die sich ihm in seinem Wirkungskreis stellten! Das gründliche Fachwissen war in Ingenieurkreisen bald bekannt und wurde auch gebührend gewürdigt, und in kurzer Zeit waren die Kabelwerke Brugg im In- und Ausland anerkannt und ihre Leistungen hochgeachtet. Großes Verständnis zeigte Walter Dübi auch für die soziale Lage der Arbeiter und Angestellten. 1921 arbeitete er Pläne aus für einen Wohlfahrtsfonds zugunsten der Arbeiterschaft, 1927 folgte ein Fürsorgefonds für die Angestellten, zu einer Zeit also, da solche Gründungen noch durchaus keine Selbstverständlichkeiten waren. Beide Versicherungen wurden im Laufe der Jahre stark ausgebaut und stehen heute als mustergültige Sozialwerke da. Aus den Mitteln dieser beiden Fonds wurden Versicherungen gegen wirtschaftliche Folgen des Alters, der Invalidität und des Todes errichtet. Mit diesen beiden Einrichtungen hat sich Walter Dübi unter der Arbeiter- und Angestelltenschaft ein bleibendes Andenken geschaffen. Wie sehr die menschliche Fürsorge für die Arbeiter geschätzt wurde, zeigt die Tatsache, daß während des Generalstreiks 1918 die Kabelwerke Brugg eine der wenigen Fir-

men der Schweiz waren, in welcher fast die ganze Belegschaft arbeitete. Und die höchste Ehrung, die dem Leiter eines so großen Betriebes zuteil werden kann: Alle am Werk Tätigen nannten Walter Dübi «Vater», wenn sie von ihrem Direktor sprachen.

Aus Anlaß der 25jährigen Tätigkeit als Direktor der Kabelwerke ernannte die Gemeindeversammlung am 26. Juni 1936 Walter Dübi zum Ehrenbürger der Stadt Brugg. Als Begründung dieser Ehrung wird die Tatsache angegeben, daß die Kabelwerke Brugg sich unter seiner Leitung zu einem blühenden Unternehmen entwickelt haben, das den Namen der Stadt Brugg weit über die Landesgrenzen hinausgetragen hat. Ferner sollte der Dank dafür ausgesprochen werden, daß Walter Dübi der Begründer der Fürsorgeeinrichtungen für das Personal war. Und schließlich wird im Bericht des Gemeinderates auch erwähnt, daß der Jubilar als Privatmann gemeinnützigen Institutionen gegenüber stets eine offene Hand zeigte, daß vor allem die Brugger Schulen in ihm einen Gönner hatten, und daß er als Mitglied der Betriebskommission der Industriellen Betriebe in allen schweren Entscheidungen mit seinen reichen Erfahrungen tatkäftig mitgewirkt hat.

Walter Dübi war 1918 einer der Gründer des Verbandes der Industriellen von Brugg, von 1931—1946 gehörte er dem Vorstand an, von 1935—1946 stand er dem Verband als Präsident vor. Seine ruhige und überlegene Art half viele Probleme zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer lösen. Nicht vergessen sei auch sein Wirken im Schweizerischen Elektrotechnischen Verein. Er beschäftigte sich zusammen mit Subdirektor Ernst Schneeberger mit den Problemen der Hochspannungsleitungen und leistete auf diesem Gebiete Pionierarbeit. Davon zeugt das Hochspannungslaboratorium in Brugg, welches eines der besteingerichteten in der Schweiz ist, daran erinnern auch verschiedene Aufsätze in Fach- und Gedenkschriften. In Anerkennung dieser Leistungen und als Dank verlieh ihm der SEV die Ehrenmitgliedschaft.

Und schließlich sei noch an ein gemeinnütiziges Werk erinnert, das Walter Dübi ganz besonders am Herzen lag: das Brugger Bezirksspital, dessen Aufsichtsrat er seit 1930 angehörte und dessen Vizepräsident er von 1939 bis zu seinem Tode war. Immer und immer wieder half er durch persönliche Zuwendungen und durch Spenden des Kabelwerks, die er vermittelte, über die ärgsten finanziellen Nöte hin-

weg. Und an seinem Lebensabend errichtete er, gleichsam als Schlußstein, die «Walter Dübi-Stiftung». Damit hatte es folgende Bewandtnis: Im Juni 1957 wurde im Aufsichtsrat festgestellt, daß der Freibettenfonds beinahe erschöpft sei. Einen Monat später wurde Walter Dübi zum Ehrenpräsidenten der Kabelwerke ernannt, und am 1. August desselben Jahres unterzeichnete er die Stiftungsurkunde, aus deren Einleitung folgende Sätze stammen: «Es war der Wunsch des Verwaltungsrates, mir in der Stellung eines Ehrenpräsidenten eine jährlich wiederkehrende Entschädigung zukommen zu lassen. Diesem Vorhaben konnte ich jedoch nicht zustimmen. Dagegen begrüße ich es, wenn statt dessen die Vergütungen, die für mich persönlich in Aussicht genommen waren, einem gemeinnützigen Zweck zugewendet werden.» So entstand die «Walter Dübi-Stiftung» als Freibettenfonds des Brugger Bezirksspitals.

Neben all diesem vielseitigen und oft aufreibenden Wirken in der Öffentlichkeit bedeutete die Familie für Walter Dübi die Mitte. Er war ein liebender Gatte, ein gütiger Vater und ein herzensguter Großvater, der uns in Freude und Leid — und welch schweres Leid hatten wir alle zu tragen — mit Rat und Tat und nie erlahmender Herzlichkeit beigestanden ist. Und er hatte immer Zeit für seine Freunde: echte und tiefe Freundschaften erwuchsen der Studentenverbindung «Zofingia». Es war ein Freundeskreis, wie man ihn sich nicht treuer wünschen kann.

Die letzten Zeiten aber machten Walter Dübi gesundheitlich viel Mühe. Im Brugger Bezirksspital, um dessen Entwicklung er so väterlich besorgt war, schied er am 6. April 1963 von uns.

Ich kenne nicht viele Menschen, bei denen großes fachliches Können und Wissen und edle Menschlichkeit in reichem Maße so ausgeglichen sind, wie sie es bei Walter Dübi waren. Er war ein Mensch, der sich in seinem Beruf voll und ganz ausgab und trotzdem Muße fand für die Freuden, Sorgen und Nöte seiner Mitmenschen. Er sei uns Vorbild und Ansporn.

Karl Grenacher